



„Ein Apfel wird nie eine Birne sein!“

Thomas Geierspichler ist ein Aushängeschild der Paralympics: zielorientiert, positiv und aufgrund der Umstellungen der letzten Jahre auch flexibel. In RIO will er's noch einmal wissen.

Leicht auszurechnen ist Thomas Geierspichler nicht: man kann ihn weder in eine Schublade stecken noch vorausahnen, was er als nächstes plant: 2012 wurde seine Paradedisziplin, der Marathon, in seiner Sportklasse einfach aus dem paralympischen Programm gestrichen. Das Ende einer Karriere? Eher das Ende einer Sichtweise. Geierspichler stellt sein ganzes Training auf die Kurzdistanzen um, holt über 400 Meter sensationell Bronze: „Das war nicht nur eine Überraschung, das war eine riesengroße Überraschung für mich. Ich hab' mich so gefreut wie damals, als ich bei meinen ersten Paralympics in SYDNEY meine allererste Medaille gewonnen hab.“ Seitdem sind noch weitere acht dazugekommen. RIO werden seine letzten Paralympics, dann geht's noch zwei Jahre im Rennrollstuhl weiter, danach erfindet sich der Salzburger wieder neu: „Eine Veränderung wird kommen, ich spür da sowas. Meine innere Stimme wird mir sagen, wie's weitergeht, wenn's soweit ist, auf die höre ich.“

In RIO ist die Konkurrenz gewarnt: der Salzburger ist entschlossen, bei seinen letzten Paralympics als Leichtathlet noch einmal zuzuschlagen: die Medaillenfarben hat er bereits alle (2x Gold, 3x Silber und 4x Bronze) zu Hause, aber es wäre noch Platz. In Form ist der 40-Jährige jedenfalls: bei der Europameisterschaft in Grosseto holt er mit Jahresweltbestleistung über 400 Meter die Goldmedaille. Geierspichler: „Ich konnte die Hymne, die gespielt wurde, sehr genießen.“ Trotzdem gibt er zu, der Marathon, für den aktuell keine Zeit mehr bleibt, wird immer in meinem Herzen sein: „Ein Apfel wird nie eine Birne sein! Aber so wie im Leben erfordern neue Umstände neue Herausforderungen, ob man will oder nicht. Sonst bleibt man auf der Strecke.“

Offen geht Thomas Geierspichler mit seiner Behinderung und auch seinem Werdegang um: „Ich bin wie ich bin! Ich kann halt nicht laufen!“ - eine Ehrlichkeit, der man nichts entgegensetzen kann. Seine Geschichte ist so bekannt wie vermutlich von sonst keinem paralympischen Starter in Österreich, auch weil der Salzburger sich nicht verstecken will und muss. Mit 18 Jahren Querschnittlähmung nach einem Autounfall: „Ich hab' gemerkt, wie es an den Füßen kribbelt, es stieg immer weiter hoch über die Beine bis zum Oberkörper und dann auf einmal nichts mehr.“ Es kommen Selbstmordgedanken auf, Drogen, Alkohol helfen nur kurzfristig, Geierspichler raucht Joints, trinkt zwölf bis 14 Halbe Bier am Tag - „das ganze Paket!“ Der Glaube an Gott ändert sein Leben: er beginnt, intensiv mit Körper und Geist zu arbeiten, steigt in den Sport ein. Der Rest ist eine der bewegendsten und bewundernswertesten Sportbiografien des Landes.

Man weiß nie, was kommt bei Thomas Geierspichler: hat man eine Kategorie für ihn gefunden, bricht er in der Sekunde aus. Er ist Medienliebling, sich dessen vielleicht aber gar nicht bewusst. Er ist Vollblutsporthler und bringt trotzdem Manager in seinen von Firmen sehr gut gebuchten Vorträgen mehr als zum Nachdenken. Er ist Sunnyboy und bewegt trotzdem bereits mit der zweiten Auflage (erste ausverkauft!) seiner Biografie „Mit Rückgrat zurück ins Leben.“ Er ist Leichtathlet und wird trotzdem Tennis-Staatsmeister. Geierspichler: „Ich habe vor circa drei Jahren mit dem Tennis als Training angefangen, da hat sich eine richtig schöne Leidenschaft entwickelt, das ist ein geiler Sport. Mit meinem Feuer konnte ich mich sogar selbst überraschen, wurde Staatsmeister und konnte in Zagreb als erster österreichischer Tetra ein internationales Turnier gewinnen.“

Rio2016



In RIO aber gilt die volle Konzentration noch der Leichtathletik: über 100, 400 und 1.500 Meter wird Thomas Geierspichler an den Start gehen, auch wenn er weiß, dass die Konkurrenz in den letzten vier Jahren auch nicht geschlafen hat. Geierspichler: „Die Konkurrenz ist aus unterschiedlichen Gründen sehr stark. Wenn man an den Start geht, muss man glauben, dass alles möglich ist. Aber wichtig ist, dass ich mich auf meine Leistung konzentriere und nicht auf ein Resultat. So kann ich die maximale Energie freisetzen.“ Und was dann passieren kann, haben neun Medaillen bei den letzten vier Paralympischen Spielen gezeigt.

Noch ist nicht alles perfekt für Thomas Geierspichler für den großen letzten paralympischen Auftritt als Leichtathlet. Er arbeitet noch an seinem Rennrollstuhl, ein Täglich-Brot für den Vollblut-Sportler und gläubigen Christen: „Ich bin, so wie die letzten 18 Jahre, immer noch am Tüfteln.“ Hörtetest gab's in RIO noch keinen, aber eines gibt der Salzburger offen zu: „Wenn's regnet bin ich im Arsch. :-) Nein im Ernst, da hab' ich extreme Grip-Probleme und bei meiner Treibtechnik seit 18 Jahren keine brauchbare Lösung gefunden.“ Aufgeregt wird er auch in RIO sein, sagt er, aber die langjährige Erfahrung helfe ihm, besser damit umzugehen: „Ob's aber an der Erfahrung oder am Alter liegt, lassen wir mal dahingestellt.“ Sicher ist, Thomas Geierspichler hat auch in RIO Edelmetall im Visier und man weiß, wie gut er dieses bei Großereignissen eingestellt hat. Geschenkt wird ihm trotzdem nichts, bis September wird der Salzburger aus sich und seinem Rennrollstuhl noch einmal alles herausholen für den großen Traum: „Trainiert wird bis zum Zieleinlauf des letzten Rennens.“